

durchstreift den Iran und Indien, lebt allein im Innern der wilden Philippineninsel Mindanao und kurz darauf befindet er sich im dunkelsten Afrika. Den Weltkrieg aber macht er an der flandrischen und italienischen Front mit. Charakteristisch für den Abenteurer, der zugleich ein echter Künstler und ernster For-

scher ist, schließt der wilde Landor seine Erinnerungen mit der Bemerkung ab: „Wenn mich jemand fragt: Falls Sie das Leben noch einmal durchzuleben hätten, würden Sie dasselbe wählen, das Sie jetzt geführt? Dann erwidere ich, ohne einen Augenblick zu zögern: Ganz entschieden!“

„Spiel am Gründonnerstag“

Aufführung am Gründonnerstag, 25. März, 21,40 Uhr

Die hohen Feste des religiösen Jahres und ihre besonderen Stimmungen haben von jeher in der Dichtung und vor allem in dramatischen Spielen erhebenden und formschönen Ausdruck gefunden; der dramatische Schmuck der kirchlichen Feste war ja der Ursprung des christlichen Schauspiels. So entwickelten sich aus den in der Karwoche vorgelesenen Berichten der Evangelien, deren Reden und Gespräche an verschiedene Personen verteilt wurden, einst die Passions- und Osterspiele und gerade in unseren Tagen nach dem großen Krieg und seinen folgeschweren Erschütterungen haben sie eine kraftvolle Wiedergeburt erfahren; sie wollen die Schmerzen der Zeit lindern, die Herzen mit neuer Hoffnung erfüllen und die Lehren und Leiden Christi verherrlichen helfen, der um der Verkündigung der Liebe willen für die Menschheit gestorben ist.

Auch das religiöse Hörspiel Alfred Schauhubers dient dieser hehren Aufgabe. Es ist aber kein Passionsspiel im eigentlichen Sinn, sondern ereignet sich in Kapernaum, wenige Tage nach der Heilung des Mannes, der in Bethesda 38 Jahre lang dahinsiechte. Christus der Herr tritt nicht selbst auf, aber sein Wort wirkt in Gestalten und Begebenheiten. Die edlen Motive des kleinen Spiels stammen aus den Evangelien und ein Dichter hat ihnen seine eigene tiefe Empfindung als besonderen Stempel aufgedrückt. Abschwefelnde Episoden werden vermieden, die Handlung vollzieht sich in straffer Konzentration. Beachtenswert ist die Kunst, die in knappen, inhaltsschweren Gesprächen mit ein

paar Worten jede der vier Figuren scharf zu umreißen und lebendig zu charakterisieren vermag.

Zwei Pharisäer geraten auf der Straße über Jesu Lehre und Wunder miteinander ins Gespräch. Der eine ist ein nachdenklicher Grübler; er kann manche Worte des Heilands, wie: „Ich bin das Brot des Le-



Alfred Schauhuber, der Autor des „Spiels am Gründonnerstag“ (Aufn. Brühlmeyer)

bens; ewig lebt, wer an mich glaubt“, nicht fassen, wird aber von ihnen bis ins Innerste aufgewühlt. Der andere ist der Verneiner, der grundböse Spötter, der alle Niedertracht der Feinde Jesu in einer Person verkörpert. Judas Ischariot tritt auf und soll Auskunft über seinen Meister geben; schweigend und feig entflieht er. Da aber erscheint der Kranke vom Teich Bethesda, den Christus geheilt

hat, und singt mit verzückter Stimme ein Preislied auf Gottes Güte. Verärgert und drohend wendet sich der üble Verneiner ab. Des Grüblers tote Seele aber wird zu neuem Leben erweckt,

und erleuchtet erkennt er, daß Jesus das Brot des Lebens seiner Seele ist. — Ein schlichtes Spiel in edlen Versen verkündet so am Beispiel die weltwandelnde Liebeslehre des Heilands.

Edward Samhaber (Zum 10. Todestag)

Vorlesung am Karsamstag, 27. März, 15,35 Uhr

Nach einem stillen Lebensabend, der ihm mannigfache Ehren und Auszeichnungen brachte, ist Edward Samhaber hochbetagt am 27. März 1927 in Linz gestorben. Er gehört zweifellos zu den stärksten künstlerischen Kräften, die Oberösterreich hervorgebracht hat, und seine Dichtung, wurzelnd im Boden der Heimat und im Ewig-Menschlichen, wird allen teuer bleiben, die empfänglichen Sinn für echte Kunst haben. Über sein einfaches, ruhiges Leben hat der Dichter in dem Skizzenband „Mosaiken“ selbst berichtet. Freistadt ist sein Geburtsort; in dem abgelegenen schönen Städtchen, das aus vergangenen Jahrhunderten sich bis heute Mauer und Graben, Tore und Türme fast unversehrt erhalten hat, verlebte er glückliche Kinderjahre. Das Gymnasium absolvierte der junge Samhaber am Benediktinerstift Kremsmünster und studierte dann, ein begeisterter Schüler Wilhelm Scherers, Germanistik in Wien. In Laibach, wo er lange Jahre als Professor an der Lehrerbildungsanstalt wirkte, vermochte er sich nicht einzuleben; aber die tiefe Sehnsucht nach der oberösterreichischen Heimat erweckte seine dichterischen Kräfte und ließ sie in reicher Produktion ausströmen. Als er nach Linz versetzt wurde, war sein Name, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, allen Freunden wahrer Dichtung längst bekannt.

Samhaber ist ein Meister aller Formen der Lyrik, und weil seine Verse durchaus erlebt sind, so vermag uns ihr Stimmungsgehalt auch immer wieder zu fesseln. Viele seiner Lieder sind vertont worden. Diese Kunst kennt bei aller Formenstrenge keine Künsterei und Konvention; Unmittelbarkeit und Frische zeichnen sie

aus, alles atmet Luft, Licht und Sonne. Er war auch ein vortrefflicher Übersetzer antiker und altdeutscher Dichter; wir verdanken ihm eine eindrucksvolle Nachdichtung des Nibelungenliedes und wohl die schönste Übertragung der Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide. Seine Dramen sind



Edward Samhaber (Aus: E. Samhaber, Gesammelte Werke, Verlag Georg Müller, München)

heute so gut wie vergessen. Mit Unrecht, denn „Hucbald“ und „Zu spät“ verfehlen selbst bei bloßer Lektüre nicht ihre ergreifende Wirkung und Musik und Wohllaut tönen aus dem lyrischen Versfluß der „Dido“. Was aber Samhabers Erzählungen, seine Prosa überhaupt betrifft, so hat niemand Geringerer als Enrica v. Handel-Mazzetti sie seinen Versen ebenbürtig genannt und von seinen Briefen gesagt, daß sie „Blut von seinem Herzensblut, reinste, lauterste Poesie“ seien.



Josef Lhevinne (Klavier) spielt am Sonntag, 21. März, 22,30 Uhr



Ulja Braun-Pjatigorsky (Klavier) spielt in der Konzertsunde am Montag, 22. März, 17,15 Uhr



Felix Steinböck hält am Karfreitag, 26. März, um 18,30 Uhr eine Vorlesung „Weg nach Golgatha“ (Aufn. D. Horowitz K. G.)



Franz Schütz (Orgel) spielt am Karsamstag, 27. März, 18,15 Uhr (Aufn. Brühlmeyer)